

Zeitschrift: Berner Geographische Mitteilungen

Herausgeber: Geographisches Institut Universität Bern, Geographische Gesellschaft Bern

Band: - (1983)

Artikel: Der Berner Wochenmarkt : Struktur- und Funktionsuntersuchungen unter Berücksichtigung der aktuellen Wochenmarktpolitik

Autor: Thormann, Georg / Giger, Theres

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-321100>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drei Kurzfassungen geographischer Arbeiten

Der Berner Wochenmarkt

Struktur- und Funktionsuntersuchungen unter Berücksichtigung der aktuellen Wochenmarktpolitik

Georg Thormann

Der Wochenmarkt als Veranstaltung, durch welche periodisch Kauf und Verkauf an einem Ort konzentriert werden, hat eine Geschichte, eine feste Struktur und erfüllt bestimmte Funktionen. Gerade in der Stadt Bern präsentiert sich für die heutige Zeit ein in seiner Ausprägung vielfältiger Wochenmarkt. Dennoch ist er umstritten. In der Öffentlichkeit tauchten immer wieder Anregungen und Fragen auf, nach denen die heutigen Marktverhältnisse geändert werden sollten (Errichtung von Quartiermärkten, Vergrösserung des Warenmarktes, Verbesserung der Verhältnisse auf dem Fleischmarkt, usw.). Gegenstand dieser Arbeit ist es, die Voraussetzungen des bestehenden Wochenmarktes zu erfassen, um darauf aufbauend aktuelle Entwicklungen zu untersuchen und zu beurteilen. Der vorliegende Beitrag ist ein Auszug aus einer Diplomarbeit, die 1982 unter der Betreuung von Prof. K. Aerni am Geographischen Institut der Universität Bern entstand.

Es sei darauf hingewiesen, dass ausschliesslich der Wochenmarkt (Dienstag, Samstag) bearbeitet worden ist.



Abb. 1: Verkaufsstände des Gemüse- und Obstmarkts machen den grössten Teil des Berner Wochenmarktes aus

Der Wochenmarkt – eine historisch begründete Institution

Der Ursprung des Wochenmarktes dürfte nach dem Urteil der Historiker sehr weit zurückliegen. Die erste Erwähnung des Marktes findet sich in einem Auszug einer verloren gegangenen Urkunde aus dem Jahre 1292 oder 1293 (WELTI 1902: XXX). Im alten Bern prägte das vielfältige Marktgeschehen das Bild der Hauptgassen, in denen Korn, Brot, Gemüse, Obst, Fisch und Fleisch, Eier, Hühner, Butter und Hornvieh angeboten wurde. Mit der Ausdehnung der Stadt über die Aarehalbinsel hinaus setzte ein Wandel in der Lebensmittelversorgung ein, der nach dem Ersten Weltkrieg zu Diskussionen über die Errichtung einer Markthalle und über die Schaffung von dezentralen Ständen in Wohnquartieren führte. Die Verkehrsbelastung in der Innenstadt, neue Anforderungen an die Hygiene sowie die veränderten Einkaufsgewohnheiten blieben schliesslich in den letzten 30 Jahren nicht ohne Einfluss auf den Berner Wochenmarkt. Während des Zweiten Weltkrieges zählte man für den Gemüsemarkt rund 780 Standplatzabonnemente, heute sind noch rund 240 Abonnemente gelöst. Die Zahl der Fleischstände ist von 82 (im Jahr 1941) auf 18 zurückgegangen (vgl. auch ANLICKER 1945: 88).

Dieser knapp gehaltene Rückblick zeigt, dass die historisch begründete Institution Wochenmarkt in Bern alle Folgen der Industrialisierung zu überdauern vermochte. Die in den letzten hundert Jahren eingetretenen Veränderungen haben zwar die Bedeutung des Wochemarktes für die Lebensmittelversorgung stark reduziert, dem Marktgeschehen vom Dienstag und Samstag in der Innenstadt kommen heute jedoch verschiedene zusätzliche Funktionen zu, die für die Erhaltung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens in Bern wichtig sind. Es sind dies unter anderem die Beziehung Stadt/Land, der Tourismus und die Pflege einer alten Tradition.

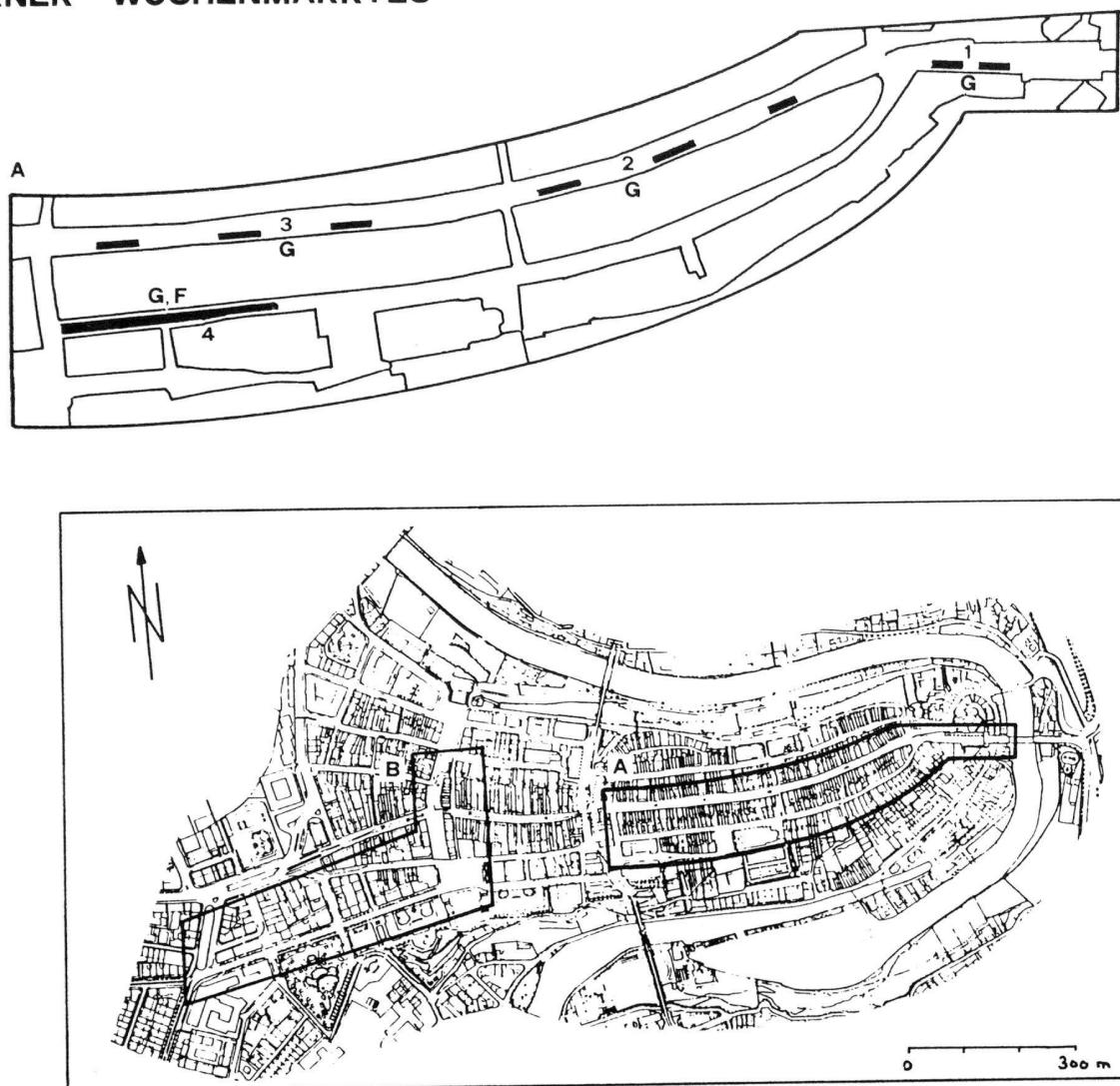
Woher kommen die Marktfahrer heute?

Der heutige Wochenmarkt wurde von der Angebotsseite her erfasst. Als Grundlagen dienten die Anbieterkartei der Berner Marktpolizei und eine eigene Vollerhebung der Anbieter auf dem Wochenmarkt. Das Marktgebiet und die Standorte der einzelnen Marktgruppen konzentrieren sich auf die Berner Altstadt (vgl. Fig. 1).

Die rechtliche Grundlage für das Marktgeschehen bildet das städtische Marktreglement von 1970. Nach ihm untersteht das Marktwesen der Polizeidirektion; die Marktpolizei erteilt die Bewilligungen, weist die Plätze zu, kassiert die Gebühren ein und übt die Aufsicht aus. Im Jahr 1982 wurden auf dem Gemüse- und Obstmarkt (inklusive Blumen und Pilze) 244, auf dem Fleischmarkt (auch Kaninchen, Geflügel, Fisch, Käse und Butter) 32 und auf dem Warenmarkt 37 Stände gezählt. Das Einzugsgebiet der Marktfahrer dehnt sich ungefähr gleichmässig um Bern herum aus, wobei sich allerdings je nach der Art des Markts deutliche Unterschiede ergeben. Gebiete mit einer grossen Dichte sind der freiburgische Seebezirk (intensive Obst- und Gemüseproduktion), Thörishaus/Neuenegg (Gärtnereien) sowie Bern und Umgebung (Haupteinzugsgebiet des Warenmarktes). Demgegenüber entfallen nur wenige Anbieter auf das bernische Seeland und das grosse

STANDORTE DER MARKTGRUPPEN DES

BERNER WOCHENMARKTES

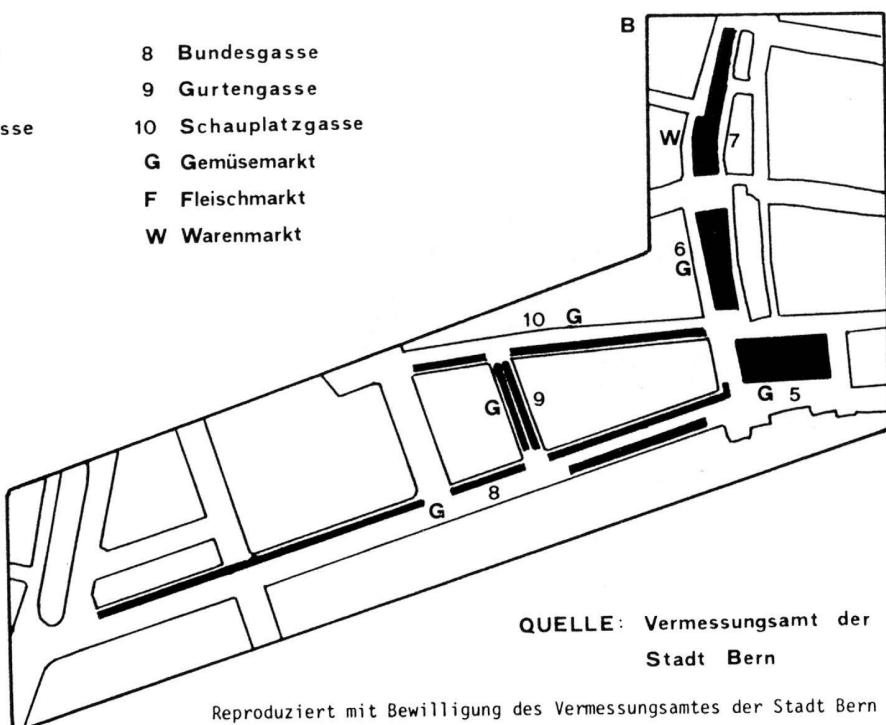


LEGENDE:

■ Marktstandorte	8 Bundesgasse
1 Nydegggasse	9 Gurtengasse
2 Gerechtigkeitsgasse	10 Schauplatzgasse
3 Kramgasse	G Gemüsemarkt
4 Münstergasse	F Fleischmarkt
5 Bundesplatz	
6 Bärenplatz	
7 Waisenhausplatz	

G. Thormann
Sept. 1982

Figur 1

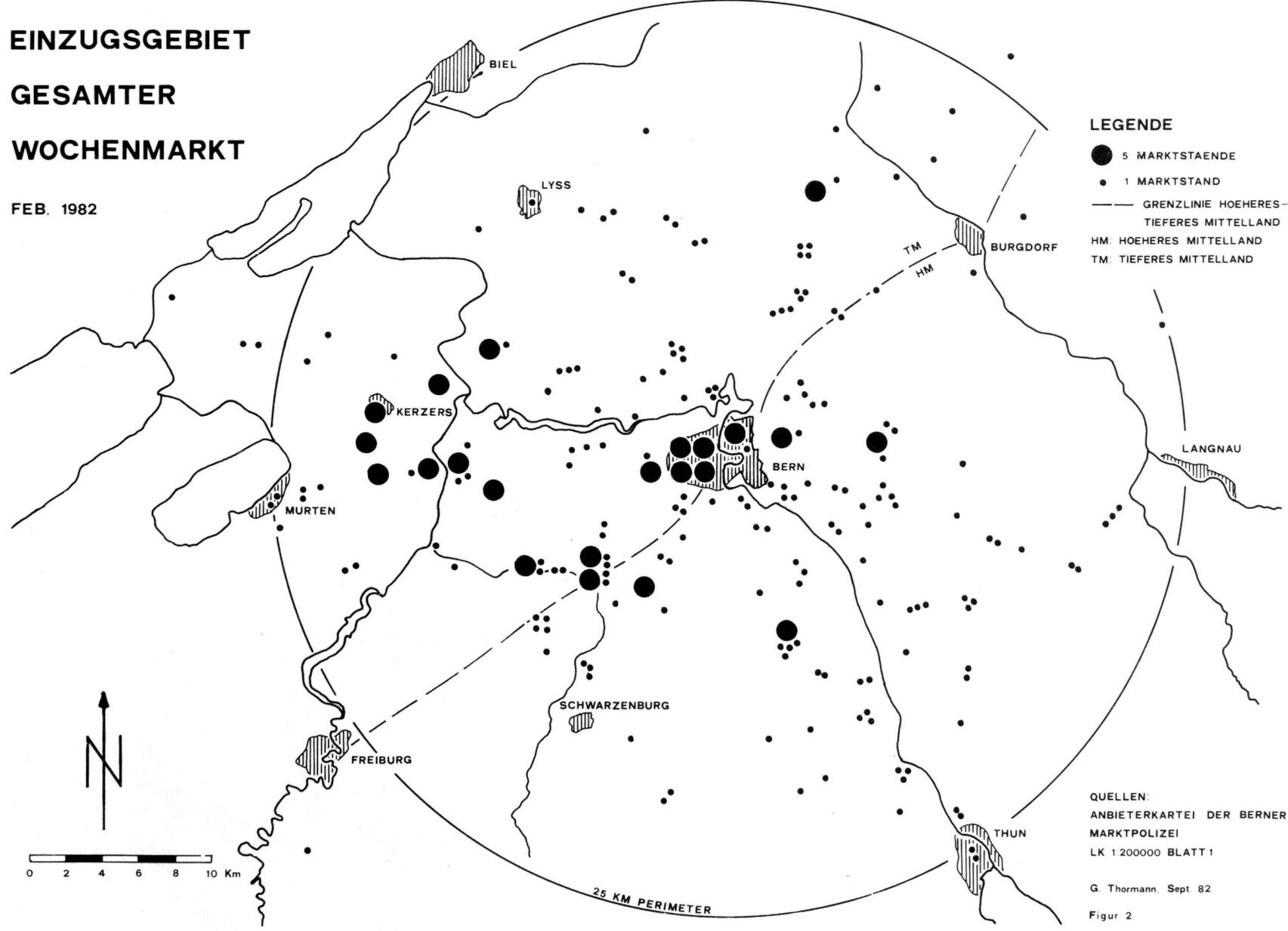


EINZUGSGEBIET

GESAMTER

WOCHEMARKT

FEB. 1982



Moos (1941 kamen 56 Marktfahrer aus Müntschemier, heute kommt noch einer) (vgl. Fig. 2). Wenn man die einzelnen Marktgruppen betrachtet, ergeben sich gewisse Abweichungen von diesem Gesamtbild. Der Gemüse- und Obstmarkt wird zwar praktisch aus dem gesamten Einzugsgebiet beliefert, die Schwerpunkte liegen aber deutlich im Westen der Stadt Bern, während das Emmental nur schwach vertreten ist. Die Anbieter auf dem Fleischmarkt hingegen stammen weitgehend aus dem Emmental, dem Aare- und Gürbetal sowie der Region Schwarzenburg. Beim Warenmarkt ergibt sich, wie erwähnt, eine Konzentration auf die Stadt Bern, doch sind hier auch Marktfahrer anzutreffen, die von ausserhalb des eigentlichen Einzugsgebietes (25 Kilometer) stammen.

Hohes Durchschnittsalter der Anbieter

Die Struktur des Wochenmarktes lässt sich noch mit weiteren Zahlen zeigen. Danach haben 75% der Marktfahrer ein Standplatzabonnement gelöst. Zwischen 50% und 60% der Marktfahrer sind als Produzenten einzustufen. 15–19% gelten als Händler, und rund ein Viertel der Marktfahrer ist einer Mischform (eigene Produkte durch Ankäufe ergänzt) zuzuordnen. Die in den letzten Jahren festgestellte Wiederentdeckung des Marktes lässt sich bei der Altersstruktur der Marktfahrer ablesen: Während das Durchschnittsalter beim Gemüsemarkt mit 59 Jahren verhältnismässig hoch liegt, weist jenes der Anbieter auf dem Warenmarkt 43 Jahre auf (Fleischmarkt 55 Jahre). Dort entfallen fast die Hälfte der Anbieter auf die

Alterskategorie 29 bis 39 Jahre. Bei den aus Landwirtschaftsbetrieben stammenden Marktfahrern dürfte allerdings das hohe Durchschnittsalter zum Teil auf die auf dem Hof geltende Arbeitsteilung zurückzuführen sein.

Aus der schriftlichen Befragung, aus Gesprächen sowie aus dem hohen Anteil von Produzenten kann gefolgert werden, dass es sich bei den Marktfahrern mehrheitlich um eine traditionsbewusste Anbieterschaft handelt. Tatsächlich geben gut zwei Drittel der Anbieter an, ihre Familie beteilige sich seit über 30 Jahren (der Durchschnittswert liegt sogar bei 40 Jahren) am Berner Wochenmarkt. Über 90% der Befragten möchten denn auch das heutige Marktgebiet nicht verlassen. In einem anderen Bereich – der Wirtschaftlichkeit – können keine genauen Angaben gemacht werden. Die Befragten haben in diesem Punkt recht zurückhaltend auf den Fragebogen reagiert. Je gut 40% der Marktfahrer teilten jedoch mit, pro Tag bis zu 100 bzw. 200 Käufer zu bedienen.

Optimismus für die Zukunft

Die Frage nach der Zukunft des Berner Wochenmarktes ist aufgrund möglicher interner Entwicklungen bei den Anbietern sowie in bezug auf die durch die Gemeinde zu schaffenden Rahmenbedingungen zu beantworten. Die solide, traditionelle Anbieterseite, die von fast jedem Marktfahrer unterstrichene Präsenz einer treuen Stammkundschaft, die gute Qualität der Produkte und die im Vergleich zu den einschlägigeren Geschäften eher tieferen Preise sind Gründe genug, die Überlebenschance für einen auf die Innenstadt beschränkten Wochenmarkt als gut zu bewerten. Trotzdem sind einzelne Verbesserungen angebracht und ausserdem ist auf die Schaffung von Quartiermärkten zu verzichten.

Was die Anbieter betrifft, wurden unter anderem die Gründe untersucht, die in den letzten zwölf Jahren zur Kündigung von rund 160 Marktstandplätzen (die Gesamtzahl ist von zirka 375 auf 313 Stände zurückgegangen) geführt haben. Als wichtigster Kündigungsgrund wird das Alter angegeben (eine Folge des hohen Durchschnittsalters auf dem Gemüsemarkt). 20% der ehemaligen Anbieter verweisen auf betriebliche Gründe (Auflösung oder Umstrukturierung des eigenen Betriebes); demgegenüber erwähnen lediglich 10% rein wirtschaftliche Gründe zur Aufgabe ihres Marktstandes. Gleichzeitig machte sich zu Beginn der 70er Jahre (die Hälfte der Kündigungen entfallen auf die Jahre 1970/72) bei den Marktfahrern eine gewisse Verunsicherung bemerkbar. Neue Einkaufsgewohnheiten etablierten sich, die Stadtbevölkerung nahm ab und der Bau einer vierspurigen Strasse über den Bären- und Waisenhausplatz (H-Lösung, später abgelehnt) stand zur Diskussion. Diese Verunsicherung könnte einzelne Marktfahrer bewogen haben, früher als vorgesehen auf die Teilnahme am Berner Wochenmarkt zu verzichten.

Von den heute präsenten Anbietern werden die Zukunftschancen des Wochenmarkts offenbar aber optimistisch beurteilt. Über 90% der Befragten wollen auch in den nächsten Jahren am Markt teilnehmen. Jene, die einen bevorstehenden Verzicht anmelden, geben erneut fast ausschliesslich Altersgründe an. Kurzfristig ist somit mit keinem grossen Rückgang der heutigen Anbieter zu rechnen. Gefragt wurde aber auch nach einem allfälligen Nachfolger für den jeweiligen Marktfahrer. 50% der Befragten meldeten, es bestehe eine gesicherte Nachfolge. Bei weiteren knapp 30% ist die Nachfolgeregelung noch ungewiss. Deshalb kann man davon ausgehen, dass mittel- bis langfristig mit einer Anbieterschaft von 50% bis 85% des heutigen Bestandes (ohne Neuzüger) zu rechnen ist.

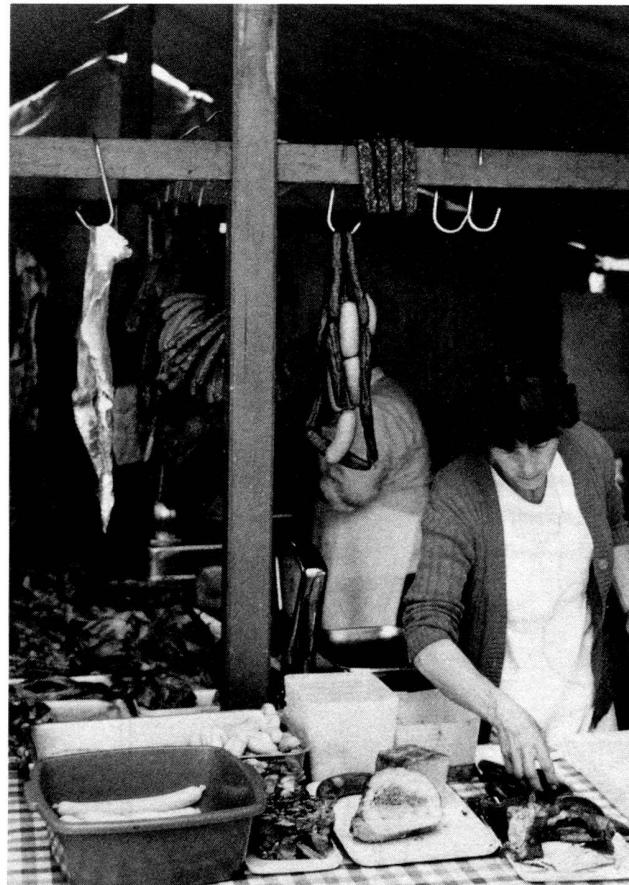


Abb. 2: Verkaufsstand auf dem Fleischmarkt in der Münstergasse

Auf der Seite der Konsumenten ist einerseits der Rückgang der städtischen Bevölkerung in Rechnung zu stellen, die den Hauptanteil der Besucher des Wochenmarktes ausmachen dürfte. Andererseits können gewisse Zeiterscheinungen das Marktgeschehen auch positiv beeinflussen. In diesen Zusammenhang gehört der Trend, wieder vermehrt reine Naturprodukte zu konsumieren. Auch auf dem Berner Wochenmarkt findet man heute verschiedene Anbieter von Bio-Produkten und ungespritztem Gemüse sowie Stände von Backgemeinschaften. Die für das Marktwesen günstigen Zeiterscheinungen dürften die Folgen des Bevölkerungsrückgangs mehr als aufwiegen, so dass allgemein kaum mit einer Verkleinerung der Nachfrageseite gerechnet werden muss.

den. Andererseits könnten Quartiermärkte den Wochenmarkt qualitativ und quantitativ kaum ersetzen. Statt einer Zersplitterung des Wochenmarktes wird zur Attraktivitätssteigerung vielmehr eine Verbesserung seiner Struktur gefordert. Es sei dabei z.B. an die Schwierigkeiten erinnert, die sich für die Marktfahrer beim Parkieren ihrer Fahrzeuge ergeben. Für den Fleischmarkt sind wirtschaftlich interessantere Bedingungen zu schaffen. Ein erster Schritt dazu könnte in der Vergrösserung des Warenangebots bestehen. Dazu bräuchte es jedoch Kühlvorrichtungen, die auch die Verkaufsverhältnisse im Sommer wesentlich verbessern würden. Leider steht heute jedoch noch die eidgenössische Fleischschauverordnung einer Erweiterung des Fleischmark-



Abb. 3: Warenmarkt auf dem Waisenhausplatz

Aspekte der aktuellen Wochenmarktpolitik

In der vorliegenden Untersuchung wird schliesslich aufgrund der oben dargelegten Erkenntnisse zu verschiedenen aktuellen Fragen, die sich in den letzten Jahren bezüglich des städtischen Marktewesens ergeben haben, Stellung bezogen. Unterstrichen wird dabei nicht zuletzt der bedeutende Einfluss, den die Gemeinde selbst mit ihren Massnahmen (Zulassung weiterer Märkte, Verkehrspolitik usw.) ausüben kann. Gestützt auf die Umfrage bei den Anbietern ist das Bedürfnis für die Schaffung von Quartiermärkten (im Juli 1982 wurde ein Gesuch für einen Samstagsmarkt an der Herzogstrasse im Breitenrain gestellt) nicht eindeutig nachgewiesen. Neben gewichtigen Vorteilen, wie etwa die Belebung des Quartiers durch den Marktbetrieb, der kürzere Einkaufsweg für die Konsumenten und die bessere Versorgung der Quartiere mit Frischwaren, fallen jedoch die Nachteile stärker ins Gewicht. Der auf der Aarehalbinsel konzentrierte Wochenmarkt lebt von einer Kundschaft, die – von deutschen Beispielen ausgehend – in einem Einzugsbereich von 1 bis 3,5 km zu suchen ist. Für Bern bedeutet dies, dass einzig Bümpliz und Bethlehem nicht in diesem theoretischen Bereich liegen. Die Zersplitterung des Wochenmarktes würde die bisherigen günstigen Voraussetzungen zerstören und damit auch die wichtigen Funktionen und die Auswirkungen dieses Anlasses auf die Innenstadt gefähr-

tes im Wege. Eine Belebung des Marktgeschehens und der Innenstadt ist mit der Einführung von neuen Märkten anzustreben. Dabei wäre zum Beispiel an einen Handwerkermarkt in der unteren Altstadt – wie er bereits in anderen Schweizerstädten existiert – zu denken, an den jedoch gewisse Bedingungen (selber fertigte Handwerksprodukte) zu knüpfen wären. Ein solcher Markt ist heute als Monatsmarkt auf dem Münsterplatz versuchsweise eingeführt und erfreut sich grosser Beliebtheit. Insgesamt ist festzustellen, dass eine positive Einstellung der Gemeindebehörden zu strukturellen Verbesserungen eine Leistungssteigerung des Wochenmarktes zur Folge haben würde.

Theres Giger «Der Bund» 31.3.83
ergänzt durch Georg Thormann

Literaturverzeichnis (Auswahl)

- ANLIKER, F., 1945: Die Marktverhältnisse der Stadt Bern. In Beiheft III zur Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde. Bern: Paul Haupt
- FELLER, R., 1946: Geschichte Berns. Band 1, Von den Anfängen bis 1516. Bern: Herbert Lang
- HAMM, B., 1970: Bericht über Umfragen am Berner Markt, im Auftrag des Stadtplanungsamtes der Stadt Bern (unveröffentlicht), Bern
- MORGENTHALER, H., 1935: Bilder aus der älteren Geschichte der Stadt Bern. Bern: Paul Haupt (2. Auflage)

- SENN, J., 1929: Untersuchung betreffend Sanierungen des Berner Wochensmarktes. Separatdruck aus dem Jahresbericht der landwirtschaftlichen Schule Rütti. Schuljahr 1928/29. Bern.
- WELTI, F., 1902: Die Rechtsquellen des Kantons Bern. 1. Teil; Stadtrechte, 1. Band, Das Stadtrecht von Bern. Aarau: Sauerländer
- WIERTZ, H., 1980: Wochenmärkte im Ruhrgebiet: Strukturen – Einzugsbereiche – Verflechtungen, ein Bericht. In Tagungsbericht des 42. Dt. Geographentages 1979, Seite 424–426.
- WIRTH, E., 1962: Hamburgs Wochemärkte seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. In Zeitschriften des Vereins für Hamburgische Geschichte, Nr. 48, Seite 1–39. Hamburg
- WIRTH, E., 1976: Zur Theorie periodischer Märkte aus der Sicht von Wirtschaftswissenschaft und Geographie. In Erdkunde 30/1976, Seite 10–15. Bonn: Fred Dümmlers

Die Kosten für die Dienstleistungen der Stadt übersteigen die Zahlungsfähigkeit vieler Bewohner. Jede neue Tat, welche die Verbesserung der Situation zum Ziele hat, lockt neue Immigranten an, vergrössert dadurch die Arbeitslosigkeit und richtet sich deshalb gegen die Stadt selbst.

Arbeitslosigkeit führt zu Verarmung. Die materielle Unge- wissheit zerstört die Familiengemeinschaft. Das organisierte Verbrechertum hat überall die Hände im Spiel. Leben sowie Hab und Gut sind ständig bedroht. Die Stadt, die sich über eine Fläche von 18 500 Hektaren ausbreitet, steht mitten in der Krise.

3. Problematik des Unterfangens

Bogotá – Kolumbien: Formale, funktionale und strukturelle Gliederung¹

Ein Beitrag zur aktuellen Städteforschung

Kurt-D. Zaugg

1. Einleitung

Die umfangreiche Studie stellt im wesentlichen die Entwicklung und die formale, funktionale und strukturelle Gliederung der lateinamerikanischen Mehrmillionenstadt Bogotá dar. Dabei ist die formale Gliederung als Gliederung nach äussern Kriterien der Bebauung zu verstehen, die funktionale nach Nutzungen und Zentralität, während sich die strukturelle vorwiegend auf die sozio-ökonomische Struktur der Bewohner beschränkt.

2. Situation Bogotás zu Beginn der Studie in den achtziger Jahren

Bogotá weist rund 7 Millionen Einwohner auf und steuert auf die Zehnmillionengrenze zu. Durch Geburtenüberschüsse und Zuwanderung wächst die Stadtbevölkerung jährlich um 250 000 Menschen. Die unkontrollierbare Masse von Zuzügern wird zum zentralen Problem: 60% der neu erstellten Behausungen entstehen ungesetzlich in «Piratsiedlungen». Zugleich schreitet die Verschlumung ganzer Stadtteile unaufhalt- sam voran.

Wasser und Luft verschmutzen immer mehr. Fliessendes Wasser fehlt in vielen Quartieren. Die Abwasserbeseitigung ist ungenügend.

Der öffentliche Verkehr ist in privater Hand monopolisiert und völlig ungenügend organisiert. Endlose Autokolonnen verstopfen die Strassen. Die Verkehrssituation ist chaotisch. Betriebe der Fertigungsindustrie und grosse Reparaturwerk- stätten zerstören mit Abgasen, Rauch und Industrieabfällen die Wohnqualität ganzer Stadtteile. Das Ausmass der Um- weltbelästigung von Wohnquartieren ist unerträglich gewor- den. Die Verlegung der Standorte etlicher hundert Industrie- betriebe drängt sich auf.

Wegen der Grösse der Agglomeration und der erkannten Krisensituierung, die sich stetig auf die Gliederung Bogotás aus- wirkt, konnte keine gesamte Stadtmonographie in Angriff ge- nommen werden. Mit Hilfe von Grosjeans «Grundlagen der Raumplanung auf höherer Stufe»² konnte dagegen trotz man- nigrifach auftauchender Schwierigkeiten und dank der Ent- wicklung neuer, zweckdienlicher und speditiver Methoden systematisch während vier Jahren auf ein erreichbares Ziel (siehe Einleitung) hingearbeitet werden.

Eine möglichst umfassende Bestandesaufnahme sollte die Grundlage schaffen, die aufgezeichnete Gliederung zu analy- sieren und zu interpretieren, um Regelhaftigkeiten in der räum- lichen Anordnung festzustellen und beobachtete Veränderun- gen als kausale Vorgänge erkennbar werden zu lassen. Das Er- gebnis der Analysen wurde graphisch so verarbeitet, dass ein Vergleich mit der Gliederung schweizerischer bzw. europäi- scher Städte ermöglicht werden sollte.

Arbeitsschritte

- Sammeln und auswerten des bei Amtsstellen, Universitäten, Instituten, Bibliotheken und Privatpersonen erhältli- chen, veröffentlichten und unveröffentlichten Materials: Statistiken, Stadtpläne bis zum Massstab 1:2000, Fachlite- ratur, besonders für die Stadtbehörden erstellte Studien und Berichte, tausende von Luftbildern in Senkrech- und Schrägaufnahme.
- Überprüfen und ergänzen des gesammelten und erarbeiten- ten Materials durch zielgerichtete Feldarbeit in einem zu- sammenhängend städtisch bebauten Raum von rund 250 Quadratkilometern.
- Verarbeiten des umfangreichen Materials: Generalisieren, vereinfachen und kartieren, um die Riesenstadt in der Viel- falt ihrer Erscheinungen erfassbar werden zu lassen.
- Analysieren und interpretieren der Karten: Aufzeigen der grossen Linien der Dynamik.

4. Zusammenfassung der wichtigsten Arbeitsergebnisse

Als Ergebnis der Analyse und Gliederung des Stadtkörpers von Bogotá in formaler, funktionaler und struktureller Hin- sicht liegen 5 Karten im Massstab 1:50 000 vor (siehe Beila- gen), eine knappe historische Darstellung der Stadtentwick- lung und Stadtplanung, ein Verfahrensbeschrieb sowie eine ausführliche Interpretation der aufgezeichneten Gliederung.

¹ ZAUGG Kurt-D., Bogotá – Kolumbien: Formale, funktionale und strukturelle Gliederung. 282 Seiten, 17 Pläne, 24 Tabellen und Kartogramme, 28 Zeichnungen und Schablonen, 8 Luftotos, 5 mehrfarbige Karten im Massstab 1:50 000, inklusive 45 Seiten Zu- sammenfassung in spanischer Sprache. Geographica Bernensia P9, Bern 1983. ISBN 3-906290-04-2

² GROSJEAN Georges, Raumtypisierung nach geographischen Ge- sichtspunkten als Grundlage der Raumplanung auf höherer Stufe. Geographica Bernensia, Bern 1975.